

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hennrich, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sprechnummer Nr. 110.

Nr. 299.

Freitag, den 25. Dezember

1914.

## Weihnachten 1914.

Vom Himmel nieder schwebt das Gotteskind,  
Wachstertlein zwischen Tannenzweigen prangen,  
Der Mutter Auge in die Ferne sinnt . . .  
Die Knaben singen hell mit heißen Wangen.

o Kindheitsstraum voll goldner Märchenpracht,  
Bestrahl' oom alten, lieben Lichterbaume!  
In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht  
Und sieht das hold' Bild im wachen Traume.

Und ob Schrapnells auch fliegen, Schüsse sprühn,  
Er heet die Augen auf zum Christnachtthimmel,  
Wo friedevoll die ersten Sterne glühn  
Hoch über dieses Weltenskampfs Betümmel.

Da geht's wie heimlich Flüstern durch die Nacht:  
Lieb grüßet Liebe über weiße Betten —

In Welschland steht ein Held auf stiller Wacht  
Und hört im Geist der Weihnachtsglocken Lüten.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 334 — Stadtbezirk — eingetragen worden: (Firma: **Verensgärtnererei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eibenstock**). Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Dezember 1914 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Gewerbe und die Fortführung des vormalig Siewert'schen Gärtnereibetriebs in Eibenstock. Das Stammkapital beträgt 34900 Mark. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Fabrikant Carl Gottlieb Seidel in Eibenstock.

Eibenstock, den 24. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hoteliers **Fürchtgott Wilhelm Tautenhahn in Eibenstock** wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 5. Januar 1915, vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte anberaumt.

Eibenstock, den 24. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.

### Weihnachten 1914.

Liebe, Freude und Frieden, die aus der Liebe spritzen: das ist der Weihnachtsfeier Sinn und Segen. Können sich am heiligen Christfest unsere Krieger draußen im Felde und daheim ihre Familien dieses Weihnachtsfestes bemüht werden, kann ihnen dieser Weihnachtsfest besichert sein? Warten noch Liebe, Freude und Frieden, wo der männermordende Weltkrieg tobt und idelt, Liebe in Haß, Frohsinn in Trauer, Friede in Vernichtungskampf verwandelt hat? Wäre die Frage zu verneinen, so hätte Weihnachten 1914 kein Recht, gefeiert zu werden; dann könnte es in diesem Jahre keine selige Weihnachtszeit geben.

Und doch vermag auch diese eisenharte, blutbefüllte Zeit des Krieges die Wahrheit und Wirklichkeit der Weihnachtsbotschaft nicht zu entkräften. Die Weihnachtsliebe behält auch über des fürchterlichen Krieges Not und Tod ihre Macht. Wie niemals befeht und beseligt heute die Liebe allmächtig und allumfassend das deutsche Volk, es innerlich und innig fest in eins verschmelzend. Nie zuvor hat sich die deutsche Vaterlandsliebe so opferfreudig, so unerhöplich und unüberwindlich stark erwiesen wie jetzt. Gebende Liebe, die alles opfert, kann sich nicht reicher betätigen als in diesem Kriege in diesen Weihnachtstagen. Die Vaterlandskämpfer geben ihr Blut und ihr letztes, ihr Leben, und zu Hause bewegt alle Hände und Herzen der Wille, den Helden im Felde Weihnachten auch fern von der Heimat zum Feste der Liebe zu gestalten. Die Weihnachtsliebe in ihrer Fülle läßt keinen, der gegen unsere Feinde die Waffen führt, ohne Liebesgabe und Liebesgruß aus dem Vaterlande. Die Weihnachtsspenden sollen nicht die Sprache der Anerkennung, der Bewunderung und des Dankes zu unsern Kriegern reden, sondern die der deutschen Liebe und Treue. Diese treue Liebe überwindet die Trennung. Herzen, die in solcher Liebe schlagen, kann der Raum nicht trennen.

Zwar müssen unsere Helden, auch wenn sie sich in ihren Schützengräben Christbaumchen beschaffen und mit Lichtern und Geschenken herrichten, das Traute und Trauliche der ruhigen häuslichen Weihnachten entbehren und die behagliche, beschauliche Wärme des heimlichen Herdes missen. Vor allem fehlt ihnen die Wärme des Familienfestes, zu dem die Eltern, die Frau, die Kinder, die Hausgenossen gehören. Aber die Weihnachtsliebe fehlt nicht. Sie führt der Krieger Gedanken hinweg vom feindlichen Boden und aus der Schätze Donner zurück zum Heimatland, zu ihren Lieben. In lebendiger Wirklichkeit treten diese vor ihre Augen und unsere Helden draußen hören die so unsagbar süßen Klänge der frommen Weihnachtslieder aus herzlichem Kindermunde.

Auch inmitten des blutigen aller Völkerkriege versagt nicht die Weihnachtsstunde aus der Dämmerhöhe: Friede auf Erden! Der Friede, den einst auf Bethlehem's Fluren der Engel Scharen verhießen haben, kommt nicht von dieser Erde, ist nicht die irdische Freude. Wäre er jener Friede, den der Herr Nikolaus den Vätern vorgaukelte, dann wäre er freilich eitel Lug und Trug. Aber der Weihnachtsfriede lebt im Herzen, wohnt im guten Gewissen, in der Liebe.

Unzählige deutsche Familien beklagen in diesen Weihnachten den Tod eines der Irgenden, allzuoft auch mehr als einen, der auf der Waisheit das Leben gelassen und nun in fernem Erbe den ewigen Frieden gefunden hat. Den Schmerz um die Geliebten empfängt das strahlenden Tannenbaumes Lichterglanz erneuern, der des teuersten Lichtes, des erlöschenden Augenlichtes der Gefallenen gedenken läßt. Viele Kinder beweinen ihren Vater, können ihm diesmal ihr Weihnachtsgrüßlein nicht mehr sagen. Witwen beklagen den Gatten, Eltern betrauern ihre Söhne, mit denen ihre herrlichsten Hoffnungen ins Grab gesunken sind. Aber die Liebe dieser deutschen Weihnachten ist mehr als die tragende Liebe zu den

heimgegangenen Helden: sie ist auch die Liebe zu dem Vaterlande, die jedes Opfer, auch das größte, bringt. Und solcher Liebe ersteht heilsamer Trost: der Trost, daß das Unersehbare, das dem Vaterlande gespiert werden mußte, nicht umsonst gegeben wird. Aus blutiger Saat erblüht dem Vaterlande Sieg und dem deutlichen Volke seine Weihnachtshoffnung. Den Weihnachten vor 44 Jahren folgte als Weihnachtsfest die staatliche Einheit des deutschen Kaiserreiches, und nach den Weihnachten von 1914 wird und muß ein geachteter Frieden kommen, dessen reiche und immer reichere Früchte unsre Enkel und Urenkel pflücken werden.

### Die französischen Durchbruchversuche.

#### Schwere Kämpfe in Polen. — Türkischer Vormarsch gegen den Suczual.

Der Westen wie der Osten erfordern jetzt, nachdem in Frankreich General Joffre mit seinen Vorstößen begonnen, gleiche Anteilnahme; denn hier wie dort drängt es allmählich zu einem Abbruch. Daß auf beiden Kriegsschauplätzen von allen kriegsführenden Parteien das Beste und Beste hergegeben wird, erhöht die Anspannung noch. Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ hat sich nunmehr auch zu Joffres „Offensive“ ausgesprochen und ist zu folgenden Schlüssen gekommen:

Bern, 22. Dezember. Der Berner „Bund“ vermutet in den Vorstößen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Versuche, in die deutsche Front einzubrechen und sie womöglich zu sprengen. Er nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlossen seien, sondern sich auf der ganzen Front weiter entwickeln werden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar würde, wo an den eigentlichen Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen müßte dieser am ehesten am Nordflügel liegen, wo bisher schon die blutigsten Kämpfe tobten, doch würden bei einer so weit gespannten Front wohl auch schlechthin verwundbare Stellen ausfindig zu machen sein, um auch dort einzuhaken. Die allgemeine Lage im Westen sei jetzt stark gespannt. Jeder Tag könne Überraschungen bringen. Beide Parteien würden ihr Bestes hergeben; sie seien einander ebenbürtige Gegner.

Es will uns erscheinen, als ob der kriegslustige Herr des Berner „Bund“ seine Schlussfolgerungen vor der Veröffentlichung des Joffreschen Armeebefehls und lediglich nach den in den letzten Tagen erfolgten Vorstößen der Verbündeten gezogen hat. Wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß noch fortgesetzt neue Angriffs- und Durchbruchversuche auf der ganzen Front unternommen werden, so haben uns die letzten Tage doch bewiesen, daß die deutschen Linien nicht zu durchbrechen sind, sondern daß unsere unvergleichlichen Truppen bei allen Gegenangriffen noch Fortschritte erzielen und Gefangene machen. In Westflandern hat sich übrigens die Angriffslust der Feinde schon etwas gelegt und auch an der Nordfront in Frankreich machen sich bedeutsame „strategische Verfügungen“ bemerkbar.

Mailand, 23. Dezember. Die „Times“ melden

aus Westflandern: Die Kämpfe bei Ricourt sind abgeklaut. Die Belgier beabsichtigten in den letzten Tagen nichts weiter, als die Gegenangriffe der Deutschen abzuwehren. Das Gerücht, die Verbündeten hätten sich Ostende genähert, ist unbegründet. Der Zweck des Vordringens bei Ricourt und Dismuiden war nur, Ausgangspunkte für spätere Angriffe zu gewinnen, denn sonst ist überall Wasser und über die Straße: Kamscapelle-Verbuche und Dismuiden ist ein Vordringen größerer Truppenmassen ausgeschlossen.

Paris, 23. Dezember. Nach Meldungen von der Nordfront haben die Franzosen verschiedene von ihnen eroberte Schützengräben bei St. Laurent und Blagny geräumt. Die Gründe, die die Herabsetzung zur Aufgabe der unter schweren Verlusten erlängten Positionen bewegen haben, sollen rein strategischer Natur sein. (Natürlich!) Die Deutschen hätten das gesamte Gebiet nördlich von Blagny unterminiert, so daß ein weiteres Vordringen in dieser Richtung wenigstens vorläufig sich als unmöglich erwiesen hat. Andererseits aber sind sowohl St. Laurent wie Blagny ständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt, so daß ein Festhalten dieser Stellung große Verluste nach sich gezogen hätte.

In Polen, namentlich an der polnisch-galizischen Grenze, haben sich die Kämpfe wieder zu einer großen Schlacht ausgewachsen. Wir erfahren darüber nähere Einzelheiten aus dem neuesten

#### Österreichisch-ungarischen Generalstabesbericht,

der recht ausführlich gehalten ist:

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart vom 23. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpaten nehmen günstigen Verlauf. Im Latorzagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Bollocz abgewiesen. Im oberen Ungarn machten unsere Truppen gestern bei Szynowobölgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Luplowepasses in der Richtung gegen Lisko gewann unser Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptet, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen worden seien. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier aufgetretene Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen 2 Offiziere und 305 Mann. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe.

An der Rida (Südpolen) steht vorerst der Kampf. Rächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow (Nähe: Petrikau) wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaulasischer Regimenter abgeschlagen. Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawla- und Bzura-Abschnitt dauern fort. An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.